

LUKI LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

VERBO SOLO + FIDE SOLA.

50 Jahre SELK

53. Jahrgang
6/2022

SELK
Selbständige
Evangelisch-Lutherische
Kirche

Wie Gott seine Liebe besiegelt

Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod.

(Hoheslied 8, 6 = Monatsspruch für Juni 2022)

Liebe Leserinnen und Leser,

Dass ein Monatsspruch aus dem Hohenlied Salomos ausgewählt wurde, ist schon etwas ungewöhnlich. Aber es ist in diesem Jahr im Monat Juni nun einmal so, und deshalb möchte ich versuchen, seinem Verständnis ein wenig näherzukommen.

Ungewöhnlich ist diese Auswahl, weil das Hohelied Salomos in der alttestamentlichen Wissenschaft der vergangenen 200 Jahre durchaus umstritten ist und verschiedene Interpretationen erfahren hat. Ich will hier nicht die wissenschaftlichen Fragen über Entstehung, Ort, Zeit und Verfasser des Hohenliedes diskutieren. Klar ist aber, dass dieses alttestamentliche Buch einen besonderen Charakter hat, und dass es eine bestimmte kirchliche Auslegungstradition des Buches durch die Jahrhunderte hindurch gibt. Der besondere Charakter des Buches wird bei der Lektüre der acht Kapitel deutlich. Es handelt sich vermutlich um eine Sammlung mehrerer vor-antiker Liebeslieder, deren Formulierungen oft nicht zu unseren Vorstellungen von biblischer oder kirchlicher Sprache passen. An manchen Textstellen scheinen diese Liebeslieder sogar unangemessen und beinahe peinlich zu klingen. Sicher ist das ein Grund dafür, dass das Hohelied Salomos heute kaum noch im kirchlichen Gebrauch ist. Das war in früheren Jahrhunderten anders. Da hatte das Hohelied viel mehr Bedeutung in der Frömmigkeitspraxis. Es hatte eine herausgehobene Rolle in der mittelalterlichen Marienfrömmigkeit. Die Auslegungstradition, die lange in der Kirche vorherrschte, bewirkte dies. Die teilweise mit erotischen Formulierungen angefüllten Liebeslieder, in denen sich wahrscheinlich ein Liebespaar einander zusingt, wurden auf das Verhältnis von Gott zu seinem Volk beziehungsweise Jesus zu seiner Kirche beziehungsweise von Jesus als Bräutigam zur gläubigen Seele als seiner Braut hin gedeutet und verstanden. Heute wie gesagt führt das Hohelied eher ein kirchliches Schattendasein. Umso schöner ist es, dass es durch einen Monatsspruch wieder in unser Blickfeld gerückt wird.

Wenn wir uns zum Verstehen gedanklich noch einmal in die alte kirchliche Auslegungstradition hineinbegeben, dann kann man zu dem oben zitierten Vers sagen, dass dort die gläubige Seele zu ihrem Herrn, zu Gott, zu Jesus spricht. Es wird von dem rätselvollen Bild des Siegels gesprochen, und es ist von Liebe die Rede.

Die Liebe ist offensichtlich die bestimmende Größe in der Beziehung zwischen den beiden Liebenden, in der Beziehung zwischen Gott und den Menschen, zwischen Jesus und uns. Sie ist das Gefühl, die Emotion, die Empfindung, die das Verhältnis der beiden zueinander kennzeichnet. Der Sitz dieser Empfindung, dieses Gefühls ist das Herz – so wird es jedenfalls in der Regel beschrieben und auch bildlich dargestellt. Nicht umsonst ist ein

Zum Autor

Gottfried Heyn ist Pastor der Bethlehems-Gemeinde der SELK in Hannover und der Zachäus-Gemeinde der SELK in Hildesheim. Er studierte Theologie in Oberursel, Münster und Leipzig. Nach seinem Studium war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig tätig. Das Vikariat leistete er in den Gemeinden Lachendorf und Celle ab. Seit 2009 gehört er der Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ an.



Pfarrer Gottfried Heyn.

© Gottfried Heyn

rotes Herz das Symbol für die Liebe, das ohne weitere Erklärungen sofort verstanden wird.

Ein Siegel kommt in unserer Erfahrungswelt heute eigentlich nicht mehr vor. Briefe werden nur noch selten in Papierform verschickt. Man muss nichts mehr zukleben, sondern auf „Senden“ drücken. Der Absender steht in unserer Kontaktliste, oder seine Identität wird automatisch elektronisch mit übermittelt. Zur Autorisierung und Sicherheit gibt es digitale Verschlüsselungstechniken, die einen solchen Brief sicher machen. Ein Siegel ganz alter Art dagegen wurde zum Verschließen benutzt, zur Absenderangabe und zur Autorisierung. Es wurde mit einem Metallstempel in heißes Wachs gedrückt. Wenn es zerbrochen war, wusste man, dass der Brief, die Nachricht, die Urkunde bereits von einem anderen gelesen worden war. Ein Siegel war in mehrfacher Hinsicht eine Bestätigung. Schwacher Abklatsch von diesen Siegeln sind heute noch die Gummistempel, die in Behörden und offiziellen Einrichtungen als Siegel unter eine Urkunde gedruckt werden. Erst mit diesem Siegel ist die Urkunde vollständig und gültig.

In unserem Monatsspruch wird eine Bitte formuliert: „Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz.“ Wie gesagt noch einmal in der alten kirchlichen Auslegungstradition gedacht, bittet hier die gläubige Seele Gott darum, sie wie ein Siegel sich auf sein Herz zu drücken – als Verschluss, Versicherung und Autorisierung. Allerdings: Gott braucht für seine Liebe zu uns kein Siegel, keine Selbstvergewisserung. Aber wir brauchen das Siegel, die Bestä-

tigung der Liebe Gottes zu uns und die Bestätigung, den „Verschluss“ unserer Liebe zu Gott. Indem wir Gott bitten, uns zum Siegel auf sein Herz zu legen, bitten wir ihn um die größtmögliche Gewissheit und Vergewisserung seiner Liebe zu uns.

Im Neuen Testament, im 2. Korintherbrief und im Epheserbrief ist davon die Rede, dass wir mit dem Heiligen Geist versiegelt sind, damit unser Glaube gestärkt, bestätigt, autorisiert und „verschlossen“ wird. Die Bitte des Hohenliedes würde ich gern in dieser Weise verstehen, dass wir Gott darum bitten, unseren Glauben in der größtmöglichen Weise zu stärken und gewiss zu machen. Nach den Aussagen des Neuen Testaments hat Gott diese Bitte erfüllt. Er hat uns seinen Heiligen Geist geschenkt – nicht nur und immer wieder zu Pfingsten, sondern auch in ganz einmaliger Weise bei unserer Taufe und bei unserer Konfirmation, um damit unseren Glauben zu versiegeln. Die Erhörung der von uns ausgesprochenen Bitte ist aber noch mehr gesteigert: Jesus Christus, unser Herr und Heiland, der gekreuzigte und auferstandene Sohn Gottes hat sich uns wie ein Siegel auf sein Herz gelegt. Er geht die innigste Verbindung mit uns ein, wenn wir seinen Leib und sein Blut empfangen im heiligen Abendmahl. Da versiegelt er unseren Glauben immer aufs Neue, versichert uns seiner Liebe und stärkt unsere Liebe zu ihm, damit sie den Tod, unseren letzten Feind, überwindet.

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche Ihnen, dass Sie gerade im Jubiläumsmonat unserer Kirche in die Bitte des Hohenliedes mit einstimmen können. Gottfried Heyn



in Deutschland kirchenpolitisch den Vorrang. Je deutlicher die lutherischen Landeskirchen den Vollzug der Abendmahlsgemeinschaft in der EKD befürworteten, desto klarer wurde auch die Distanzierung der konkordienlutherischen Kirchen von einer Zusammenarbeit mit den lutherischen Landeskirchen. Die zunehmende Integrationsfähigkeit im konkordienlutherischen Bereich ist somit auch als Kehrseite eines Abstandnehmens von Entwicklungen innerhalb der lutherischen Landeskirchen zu deuten, die als Verletzung der lutherischen Identität verstanden wurden. Als Mittel zur Förderung dieser Einigungsbestrebungen dienten die Vollversammlungen der Arbeitsgemeinschaft freier evangelisch-lutherischer Kirchen, Pastoralkonferenzen, Kirchenvorstehertreffen, Synoden. Schon im Vorfeld des organisatorischen Zusammenschlusses war man auf unterschiedlichen Ebenen wiederholt mit der Thematik und Problematik der in Angriff genommenen Vereinigung befasst; dabei blieben Rückschläge nicht aus, weil alle beteiligten Kirchen auch darum bemüht waren, ihr ererbtes theologisches Profil in größtmöglichem Umfang zu wahren.

Allerdings blieb der Erfolg all dieser Bestrebungen zunächst auf die Teilkirchen im Bereich der (alten) Bundesrepublik Deutschland beschränkt – abgesehen von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, die 1965 wieder eine eigenständige Kirche bildete. Die politischen Gegebenheiten brachten es mit sich, dass die auf dem Staatsgebiet der Deutschen Demokratischen Republik befindlichen Gemeinden der Evangelisch-lutherischen (altluth.) Kirche und der Evangelisch-Lutherischen Freikirche sich gezwungen sahen, mehr und mehr ihre Eigenständigkeit zu betonen und sich schließlich Anfang der 1970-er Jahre organisatorisch von den westdeutschen Glaubensgenossen zu trennen. Zwar wurde im Jahre 1972 die „Vereinigung selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in der DDR“ gebildet, die jedoch in den 1980-er Jahren wieder zerbrach. Vonseiten der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (in der DDR) folgte später die Aufhebung der Kirchengemeinschaft mit der SELK.

Langwierige Verhandlungen erbrachten schließlich in Westdeutschland, auch gegen manche Widerstände, die Einigung auf eine „Grundordnung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“. Sie muss als ein gelungener Versuch betrachtet werden, die den verschiedenen konfessionell-lutherischen Kirchen gemeinsame Bindung an die Heilige Schrift als das unverbrüchliche Wort Gottes und die Verpflichtung auf die Bekenntnisschriften der lutherischen Reformation trotz unterschiedlicher Ausprägungen der kirchlichen Gestalt und der theologischen Formulierung in ihrer jeweiligen Geschichte in eine gemeinsame kirchliche Gestaltwerdung umzusetzen. Die zuständigen Verfassungsorgane der Vorgängerkirchen ratifizierten diese Grundordnung, zum größten Teil sogar einstimmig. Die Erhebung der Übereinstimmung in Fragen der Lehre und die Entdeckung von gemeinsamen Grundlagen in der kirchlichen Verfassung sowie die Besinnung auf die gemeinsame Tradition des bekennntnisgebundenen Luthertums ermöglichte schließlich am

25. Juni 1972 die Gründung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Der Zusammenschluss verschiedener lutherischer Freikirchen zur SELK in den Kirchengemeinden und Kirchenbezirken des neuen Kirchenkörpers fand breite Aufnahme. Dieser Vorgang lässt sich belegen nicht nur durch die Anerkennung der Grundordnung der SELK, sondern auch die weitgehende Übernahme von Elementen einer Mustergemeindeordnung durch die Mehrzahl der Ortsgemeinden, und die Verabschiedung strukturanaloger Kirchenbezirksordnungen durch die Synoden der neu gebildeten Kirchenbezirke. Der Anschluss der Evangelisch-lutherischen Bekenntniskirche an die SELK im Jahre 1976 spricht für die Integrationsfähigkeit dieser Kirchenbildung. Auch der Zusammenschluss mit der Evangelisch-lutherischen (altluth.) Kirche auf dem früheren Staatsgebiet der DDR nach der deutschen Wiedervereinigung 1990/91 vollzog sich verfassungsmäßig ohne größere Schwierigkeiten. Die SELK verortet in ihrer „Grundordnung“ ihre Existenz im Raum der Einen heiligen christlichen Kirche, hat also, bei aller Betonung ihrer konfessionellen Stellung, den ökumenischen Horizont kirchlichen Daseins durchaus im Blick.

Werner Klän



Titelseite der „Lutherischen Kirche“, Jahr 1972.

Eine Kirche und ihre Identität

Seit Jahren fahre ich an der Drechslerwerkstatt vorbei – diesmal halte ich an. Drechslermeister Hoxhold hört sich meine Geschichte an: „In der Geschichte meiner Kirche gibt es ein altes Schwarz-Weiß-Foto von hölzernen Abendmahlsgeräten. Die wurden so um 1830 herum in einer Verfolgungszeit in Schlesien verwendet und in Breslau aufbewahrt. Dort sind sie wahrscheinlich zum Ende des Zweiten Weltkrieges untergegangen. Können Sie uns eine Replik anfertigen? Ich habe hier mal eine Berechnung der Maße vorgenommen.“ Vier Wochen später halte ich die Replik dieser schlichten alten Abendmahlsgeräte in der Hand. Das ist die Geschichte dieser Abendmahlsgeräte:

Die Geschichte eines Fotos

Pfarrer Rudolf Rocholl (1822–1905) zählt zu den prägenden Persönlichkeiten in der Geschichte der Vorgängerkirchen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, der SELK. In Hessen geboren und aufgewachsen, erleidet er als Superintendent in Göttingen den Bruch mit der hannoverschen Landeskirche unter Theodor Harms. Er wird dann Pfarrer in Radevormwald bei den Altluthernern, bevor diese ihn nach Breslau berufen.

Doch zurück zu den hölzernen Abendmahlsgeräten: Rudolf Rocholl beschreibt seine Ankunft in Breslau so: „Als ich in Schlesien meine erste Bibelstunde hielt, es war in Domslau, führte mich nach derselben der ehrwürdige Bauerngutsbesitzer und Kirchenvorsteher in ein Nebenzimmer. Da stand ein Tisch, mit weißem Linnen gedeckt, in der Mitte der Stube. Darauf stand ein Kelch und daneben die heilige Schale oder Patene, beides von Holz. ‚Sehen Sie‘, sagte mein Führer ‚davon kommen wir her! Als unsere Pastoren gefangen saßen, wie freuten wir uns, wenn wir einmal einen derselben, die, noch auf freiem Fuße, aber flüchtig umherirrten, über Oder und Oder-sümpfe glücklich herüber hatten, und er konnte uns aus diesen armen Gefäßen nun das heilige Sakrament nach Art und Bekenntnis der Väter spenden!‘ – Ja, daher kommen wir! Von der Tiefe aus musste gebaut werden!“ (Rudolf Rocholl, Fest zur Fahne, Elberfeld, 1894, Seite 86.)

Pfarrer Ernst Ziemer lässt in den 1930-er Jahren ein Foto von den hölzernen Abendmahlsgeräten anfertigen und schreibt dazu: „Die ersten Abendmahlsgeräte der lutherischen Gemeinde Breslau – sie sind aus Holz und wurden dem Verfasser vom Bauerngutsbesitzer Wilhelm Schröter zu Domslau aus dem Nachlass seines Vaters übergeben.“ (Ernst Ziemer, Vor 100 Jahren ..., 1930, Seite 97.)

„Ja, daher kommen wir!“

Vom Abendmahl kommen wir her, und die schlichten Abendmahlsgeräte sind Erinnerung an die Verfolgungszeit der Lutheraner, die sich der Union widersetzen. Mit dem Kleinen Katechismus Martin Luthers haben wir gelernt: „Was ist das Sakrament des Altars? Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesus Christus, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christus selbst eingesetzt.“ Dieses Bekenntnis

hatte der preußische König Friedrich Wilhelm III. mit seinem Anliegen einer Kirchenvereinigung, der Union, zwischen reformierter und lutherischer Kirche grundlegend infrage gestellt. Im Heidelberger Katechismus der reformierten Kirche heißt es nämlich ganz im Gegensatz zu Luther: „Werden denn Brot und Wein in Leib und Blut Christi verwandelt? Nein.

Wie das Wasser bei der Taufe nicht in das Blut Christi verwandelt wird oder selbst die Sünden abwäscht, sondern Gottes Wahrzeichen und Pfand dafür ist, so wird auch das Brot im Abendmahl nicht der Leib Christi ...“

Für ihr lutherisches Abendmahlsbekenntnis nahmen die Gemeindeglieder ungezählte Schikanen des reformierten Königs auf sich, und die lutherischen Pfarrer saßen alle im Gefängnis oder wurden des Landes verwiesen. Letztendlich sind alle Vorgängerkirchen der SELK, die sich 1972 vereinigten, eine Reaktion auf die preußische Kirchenpolitik. „Ja, daher kommen wir!“ Diesen Christus, der mit seinem Leib und seinem Blut in Brot und Wein „wahrhaft und wesentlich“ da ist, beten wir an.

Der Auferstehungsglaube in der Predigt

Zur kirchlichen Identität der SELK gehört auch die Predigt, die wie das heilige Abendmahl unverzichtbarer Bestandteil des lutherischen Gottesdienstes ist. Alle Pfarrer der SELK predigen und bekennen die leibliche Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Sie predigen das Gesetz Gottes, den unveränderlichen guten Willen Gottes für uns Menschen, das uns Sündern gleichwohl immer wieder unsere Sünde und Verfehlung aufzeigt. Sie predigen deshalb auch das Evangelium in dem Sinn, dass Jesus Christus uns durch sein Kreuzesopfer seine liebevolle Vergebung schenkt. In der heiligen Beichte wird diese Vergebung auf den Kopf zugesprochen, wenn der ordinierte



Die ersten Abendmahlsgeräte der lutherischen Gemeinde Breslau

Sie sind aus Holz und wurden dem Verfasser vom Bauerngutsbesitzer Wilhelm Schröter zu Domslau aus dem Nachlass seines Vaters übergeben.

© Ernst Ziemer 1930

verlässlich vorsorgen

Stiftung zur Sicherung der Versorgung kirchlicher Mitarbeiter der SELK
Die Stiftung hat den Zweck, der SELK durch laufende Unterstützungen dabei zu helfen, ihren kirchlichen Mitarbeitern und deren Angehörigen langfristig und unabhängig von den eigenen laufenden Einnahmen der SELK einen angemessenen Unterhalt und eine angemessene Versorgung auch nach dem Ausscheiden der Mitarbeiter aus dem aktiven Dienst zu gewähren.

(§ 3 [Stiftungszweck], Absatz 1)

Evangelische Bank
IBAN: DE08 5206 0410 0000 6194 00 | BIC: GENODEF1EK1

verlässlich VERSORGEN



KIRCHE INFORM Band 3
Gruppen und Kreise in der Gemeinde
Anregungen für ihre Leitung und Begleitung aus dem Theologischen Fernkurs der SELK (TFS)
84 Seiten, 4,50 €

Außerdem erhältlich:

Band 2: Ullrich Volkmar:
EINÄSCHERUNG UND URNENBEISETZUNG,
24 Seiten, 3,-

Band 4: Peter Wroblewski:
ARBEITSHILFE GRUNDKURS (BESUCHSDIENST/STERBEBEGLEITUNG),
196 Seiten, 6,-

Band 5: Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche: **WAS HEISST „LUTHERISCH“?**,
Seminar-Bausteine für die Gemeindegemeinschaft,
120 Seiten, 6,-

Bestellungen an:
SELK, Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover,
Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: selk@selk.de

Ihr Werbeträger:
die „Lutherische Kirche“
Kirchenblatt der Selbständigen
Evangelisch-Lutherischen Kirche

Lutherische Kirche EXTRA

Im Glauben der Kirche

Eine Artikelserie aus
Lutherische Kirche
von Hans-Jörg Voigt

- Grundlagen des christlichen Glaubens, dargestellt für Menschen von heute!
2. Auflage, 32 Seiten, farbig bebildert.
Das Heft eignet sich zur Eigenlektüre, aber auch als Gesprächsgrundlage in Gemeindekreisen. – Stückpreis: 2,50 €

Bezug: **Kirchenbüro der SELK**,
Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover,
Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: selk@selk.de

@@@ Mehr als 1300 Abonnenten!

Der elektronische Nachrichtendienst

selk_news berichtet nahezu täglich aus dem Leben der SELK, ihrer Einrichtungen und Werke.

Der E-Mail-Info-Dienst wird kostenlos angeboten und kann über www.selk.de (dort: Newsletter) oder per Anmeldung an selk@selk.de bezogen werden.



@@@



LUTHERISCHER GOTTESDIENST

Live-Stream aus Dresden:
Jeden Sonntag 9:30 Uhr

Podcast: jederzeit

www.radio.selk-dresden.de



Vom Amt für Gemeindedienst:
ORGANSPENDE Ja oder Nein?

Faltblatt farbig und bebildert, Format DIN lang, Stückpreis: 20 Cent.

Faltblatt zur persönlichen Information, zur Weitergabe oder auch als Gesprächsgrundlage für Gespräche in Gemeindekreisen.

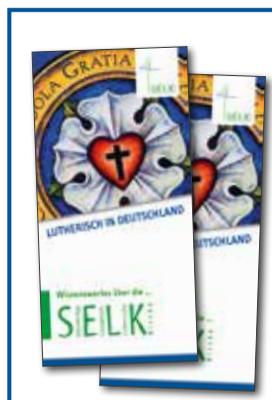
Bezug: **SELK | Amt für Gemeindedienst**,
Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover,
Telefax: (05 11) 55 15 88, E-Mail: afg@afg-selk.de



Lutherische Orientierung Themenhefte der SELK Heft 11
Lutherisches Ehe- und Trauerverständnis

Herausgegeben von der Theologischen Kommission der SELK
20 Seiten | 1,25 Euro

Bezug: **Kirchenbüro der SELK** |
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover |
Telefax: (05 11) 55 15 88 |
E-Mail: selk@selk.de



BAUSTEINSAMMLUNG 2022

Bei der Bausteinsammlung der SELK werden papierne Bausteine zugunsten jährlich wechselnder Baumaßnahmen verkauft – 2022 zur Unterstützung der Sanierung des Pfarr- und Gemeindehauses der Kantate-Gemeinde Mühlhausen/Thüringen und der Neugestaltung des Außengeländes der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel.

www.bausteinsammlung.de

Heft DIN lang
16 Seiten
Vollfarbe
0,50 €/Stück

Bestellungen an das AfG der SELK:
Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover
Fax: 05 11 - 55 15 88 | E-Mail: afg@selk.de